

berühmt wurde, aber ebenso schnell wieder verschwand, da ihr Talent den Anforderungen des Tonfilms auf die Dauer nicht gewachsen war. Der Earl of B. ist bekannt dafür, daß er sich für Frauen nicht sonderlich interessiert, er wurde mit der Amerikanerin in keiner Weise bekannt.

Was tut man an den langen, leeren Abenden der Vorsaison in St. Moritz, da die Posaumentöne des großen Lebens und Treibens (unabhängig von Schnee und Wetter) erst jeweils am fünfzehnten Dezember zehn Uhr abends einsetzen und man noch einen Tag zuvor in leeren Riesenräumen hockt, die bereits am nächsten Tage wie auf geheimes Kommando überfüllt sein werden? Man läßt sich Drinks mixen, spricht über das Wetter und läßt sich weitere Drinks mixen.

Solches tat unvorsichtigerweise auch der Earl of B. Gegen zwei Uhr nachts hatte er genug von den Drinks und vom Wetter und wanderte auf nicht ganz sicheren Füßen den endlosen Korridor entlang zu seinen Zimmern. Was nun geschah, geschieht öfters, ohne gleich zu Katastrophen zu führen. Der Earl of B. irrte sich nämlich in der Zimmertür, betrat das nächstbeste offene Zimmer, warf den Frack in die Ecke, legte sich ins Bett und schlief ein.

Was in der nächsten Stunde geschah, kann man nur erraten. Es muß sich ungefähr folgendermaßen zugetragen haben: die sehr schöne und nicht mehr ganz in Mode befindliche Amerikanerin betrat ihr Zimmer und entdeckte dort einen schlafenden Mann. Geschult durch ein Dutzend Filme made in Hollywood schrie sie nicht, sondern überlegte. Das Gesicht des Mannes war ihr nicht unbekannt: sie hatte sich bereits über ihn informiert und ihn auf Grund ihrer Erkundungen aus der Liste der in Frage kommenden Männer gestrichen. Aber nun hatte ihn ein gütiges Geschick in ihr Bett gelegt . . .

Als der Earl of B. am nächsten Morgen aus schwerem, traumlosem Schlummer erwachte, sah er ein liebreizendes Frauengesicht vor sich, und eine süße Stimme fragte:

„Liebling, trinkst du zum Frühstück lieber Tee oder Schokolade?“

Und dabei stand als Zeugin mit verschämtem Lächeln das Zimmermädchen. Den Earl of B. aber befiel eine gelinde Ohnmacht, als er die Situation zu begreifen begann.

Es soll ihn viel Geld gekostet haben, die Sache möglichst geräuschlos wieder in Ordnung zu bringen.

★

Das sind sogenannte peinliche Situationen.

Von einer anderen, nicht minder peinlichen Situation soll hier Bericht erstattet werden. Der Schreiber bittet von vornherein um Verzeihung, — es ist nicht sehr fein, was sich da getan hat, es ist, gelinde gesagt, eine kleine Schweinerei, aber was soll man tun, — sie ist geschehen. Der Mann, dem sie zustieß, ist ein rheinischer Großindustrieller, wirklich ein



Zeichnung von Hans Sinogli (Bavaria-Verlag)